



Das war auch alles sehr verschieden, es gab damit Themenketten zum Beispiel „Halloween“ – mit Geistern und Fledermäusen – Blumen, Vögel und Blätter und vieles andere. Außerdem gab es noch Knöpfe, Federn, Pompons und ähnliches zum Verzieren, was reichlich genutzt wurde.

Wir hatten zwei schöne Nachmittage mit viel Spaß und tollen Ergebnissen.

Wir konnten zu diesem Programm vier neue Kinder begrüßen. Dieses Mal hatten sich deutlich mehr Jungen als Mädchen angemeldet.

Zwei Mädchen unter sechs Jahren wurden von ihren Müttern begleitet.

Vielen Dank noch an Lisa Burster, sie half uns noch bis zum Schluss beim Aufräumen.

Wir sind schon gespannt, was uns für die Osterferien 2024 alles so einfällt.



Liebe Grüße Petra Lenz und Birgit Faul

Es weihnachtet sehr

Bei diesen weihnachtlichen Symbolen gibt es einige Aufgaben zu lösen!

1. Welches Objekt ist nur zweimal vorhanden?
2. Welcher Gegenstand ist sogar viermal vorhanden?
3. Versuche, diese versteckten Dinge unter den Grafiken zu finden:



Freust du dich über mehr? www.GemeindebriefDruckerei.de gibt einiges her!



Weihnachtsrätsel



Finde den richtigen Weg durch unser Schneemann-Labyrinth.



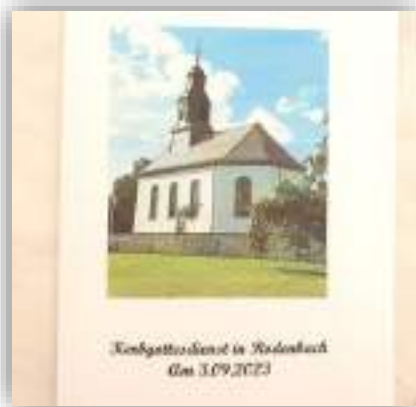


Erntedankfest
in
unseren
Gemeinden





Traditionell fand in Rodenbach am ersten Septemberwochenende die Kerb statt. Wie es der Brauch ist, wurde am Sonntag ein stimmungsvoller Gottesdienst mit Prädikantin Anja Grund gefeiert.



Die Feuerwehr hatte schon Tische und Bänke gestellt und unterstützte unsere Küsterin beim Aufstellen des Keyboards.

Zahlreiche Gäste kamen zu diesem besonderen Gottesdienst. Frau Domke-Schrimpf sorgte für einen wunderschönen Blumenschmuck auf dem „Altar“. Frau Anja Grund hielt eine gut abgestimmte und stimmungsvolle Andacht. Frau Karin Hammel begleitete auf dem Keyboard. Für alle Besucher lagen extra ausgedruckte Liedtexte bereit, die zum Mitsingen einluden, welches auch gut angenommen wurde.

Nach diesem gelungenen Kergottesdienst lud Frau Grund im Namen der Feuerwehr noch zu einem geselligen Beisammensein mit Mittag-essen und anschließendem Kaffee und Kuchen ein.

Text: Claudia Finkernagel und Claudia Zeh
Bilder: Claudia Zeh





Von links: Gerd Matheis geb. Sargk, Prädikant Herr Schwalm, KV-Vorsitzende Anita Schäfer, Paul Schrimpf, Johannes Wenzel

Am 17. September feierten wir die Silberne Konfirmation in Rodenbach. Prädikant Gerd Schwalm führte durch den Gottesdienst. In seiner Ansprache an die Jubilare erwähnte er, dass sie sicherlich unterschiedliche Erfahrungen mit Gott und dem

Glauben gemacht haben. Aber gemäß der Jahreslosung „Du bist ein Gott, der mich sieht“ dürften sie versichert sein, dass Gott seinen Blick nicht von uns abgewandt hat und dass wir immer darauf vertrauen dürfen, dass Gott bei uns bleibt.



Mit Rückblick auf die vergangenen Jahrzehnte, mit einigen lustigen Erinnerungen, erhielten die Jubilare eine Urkunde überreicht.



Diesen feierlichen Rahmen nahm der Kirchenvorstand zum Anlass, im Anschluss an die Feier zu einem „Kirchenkaffee“ einzuladen.



Diese neue Idee wurde sogleich vielfältig genutzt. Der Prädikant, die Jubilare und die Gemeindeglieder nahmen die Gelegenheit wahr, sich auszutauschen und dazu ein Stückchen Kuchen und Kaffee zu genießen. Der Kirchenvorstand freut sich schon auf den nächsten Kirchenkaffee mit vielen Besuchern.

Text: Claudia Finkernagel
Bilder: Anita Schäfer



Bei schönstem Ausflugs-
wetter startete der Bus
der Firma Pfannmüller in
Stammheim und sammelte ab 9
Uhr die knapp 50 angemel-
deten Ausflügler in Rodenbach,
Heegheim, Glauberg, Enzheim
und Lindheim ein.



Das erste Ziel - die **Käse-
scheune in Hungen** - war
bald erreicht. Die Inhaberin,
Frau Kaiser, stellte uns in
einzig-artiger Weise die Käse-
scheune sowie die Herstel-
lung von Camembert und
Hartkäse vor. Nach dem Mit-
tagessen und dem Einkauf an
der Käsetheke bzw. in dem
schönen Lädchen, fuhr uns
der Bus zu unserem nächsten
Ziel –



Kloster Arnsburg.



Nach einem Gruppenbild vor dem Portal der Anlage führen wir mit dem Bus zum **Obsthof „Wetterauer Früchtchen“ in Gambach**. Dort bekamen wir Kaffee und Kuchen und konnten den sonnigen Tag im Innenhof des Obsthofes ausklingen lassen. Gegen 17 Uhr waren wir gut gestärkt an unserem Startpunkt angekommen.

Ich bedanke mich bei allen Mitfahrenden und aktiven Mitplanern für den schönen Tag und freue mich auf den nächsten Ausflug.

In der kleinen Vorkirche, dem Paradies, trafen wir uns zu einer kleinen Andacht, Birgit Faul gab uns einige gute Gedanken und zwei schöne Lieder mit auf den Weg. Die Akustik in dieser kleinen Kirche ist besonders und unterstrich Birgits Worte. Nun war auch noch Zeit sich in den alten Gemäuern der Klosteranlage umzusehen.



Text und Bilder: Sabine Llpp

Zum Frauenfrühstück war Dieter Karger, Sicherheitsbeauftragter des Wetteraukreises, ins Dorfgemeinschaftshaus Heegheim gekommen.



Das Vorbereitungsteam hatte ein üppiges Frühstücksbuffet vorbereitet und begrüßte die Besucherinnen und Besucher mit einem Glas Sekt. Bei Kaffee und Tee und vielen leckeren Speisen haben wir uns gestärkt.

Herr Karger informierte uns darüber, mit welchen Tricks Betrüger Menschen täuschen. Es entstand eine lebhaft Diskussion mit den anwesenden Besucherinnen.

Es wurde von Telefonanrufen berichtet, bei denen mit dem Enkeltrick Druck ausgeübt und Geldforderungen gestellt wurden. Herr Karger empfahl sich in solchen Situationen nicht in Panik versetzen zu lassen und nicht überstürzt zu handeln.

Andere Anrufer geben vor, für Behörden oder bekannte Unternehmen zu arbeiten



und wollen den Angerufenen vertrauliche Daten entlocken. Diese darf man in keinem Fall weitergeben.

Aufmerksamkeit ist auch an Supermarktkassen und Bankautomaten geboten. Es ist ratsam, keinen Einblick bei der Nutzung von Bankkarten zu gewähren.



Durch Angaben falscher Identitäten versuchen Betrüger, sich Zugang zur Wohnung zu verschaffen mit dem Ziel, an Wertgegenstände zu gelangen. Bevor Sie Einlass gewähren, sollten Sie um Vorlage eines Ausweises bitten.

Nicht zuletzt verwies Herr Karger auf den Wirkungskreis von Taschendieben in großen Menschenansammlungen. Er bat um Achtsamkeit beim Besuch des Kalten Marktes und der Weihnachtsmärkte.

In der angeregten Diskussion aller Teilnehmer mit Herrn Karger haben wir viele neue Informationen erhalten.

Heilsames Singen! Ach ja, dachte ich mir, einmal hast Du auch schon daran teilgenommen. Dann habe ich es aus den Augen verloren, obwohl es mir gut getan hatte.

Zum Termin am 3.11.2023 habe ich mich dann angemeldet und war sehr gespannt auf den Abend. Die Teilnehmerinnen nahmen Platz und schon ging es mit einem Begrüßungslied los. Jede begrüßte jede und alle. Einige Frauen waren mir bekannt; andere habe ich an diesem Abend kennengelernt. Schön fand ich, dass die Frauen in einem Lied mit ihrem persönlichen Namen willkommen geheißen wurden. Einfache und auch anspruchsvolle Texte wechselten sich ab. Immer begleitete uns die Gitarre von Frau Schröter. Sie erzählte uns, von wem die Melodien/Texte stammen oder aus welchen alltäglichen Situationen heraus die Idee dazu kam. Wir waren alle begeistert von einem Instrument, das zum Thema „Wasser“ eingesetzt wurde. Viele verschiedene Stimmungen des Wassers haben wir gehört: leise dahinplätschernde Wellen am Strand oder das tosende Meer. Das war einfach nur toll. Wir haben die Lieder mit den von Frau Schröter mitgebrachten Instrumenten bereichert und spielten die Trommel und mehrere Rasseln. Besonders gut gefielen mir die indianischen Klänge und Weisen.

Die Zeit verflog im Nu und erst nach zwei zusätzlichen Liedern beendeten wir den Abend. In den Gesichtern der Frauen konnte ich ablesen, dass sie zufrieden waren. Ich ebenso. Sie haben das Singen genossen und alle freuten sich über die Ankündigung eines neuen Termins im nächsten Jahr.

Wir bedankten uns bei Frau Barbara Schröter für ihr Kommen und bei Frau Claudia Finkernagel für ihre Organisation.

Beseelt von der Musik haben sich die Frauen auf den Heimweg gemacht. Einige haben noch mit aufgeräumt oder sich miteinander ausgetauscht.

Es war ein schöner Abend, der bei mir noch lange nachklingen wird. Vielleicht sind Sie jetzt neugierig geworden und entscheiden sich, beim nächsten Mal zu kommen. Das würde uns alle freuen!

- Ihre Birgit Faul –



Fotos: Benjamin Schneider

Die Fusion der Dekanate Schotten, Nidda und Büdingen liegt schon einige Jahre zurück. Damit verbunden war die Umgestaltung der Verwaltung.

Lange wurde nach einem geeigneten Standort gesucht, der für alle Beteiligten gut erreichbar ist. Schließlich fand man ein Gebäude in Nidda, das sich als geeignet für einen Verwaltungsstandort und eine Begegnungsstätte erwies.

Das Haus der Kirche und Diakonie befindet sich auf historischem Boden in der Nähe des Johanniterturms. Dort gab es in der Zeit der Reformation ein Kloster, den Johanniterhof. Man nimmt an, dass Johannes Pistorius, reformierter Pfarrer und Freund Melanchthons, dort gewohnt hat. Johannes Pistorius war Humanist. Frömmigkeit und Toleranz zeichneten ihn aus. Verheiratet war er mit Margaretha, geborene Schreiber, die aus einem kleinen Dorf bei Nidda stammte. Johannes Pistorius hat theologische Texte hinterlassen. Von Margaretha ist wenig überliefert. Man geht davon aus, dass sie, wie viele Frauen ihrer Zeit, den Haushalt geführt und Kinder erzogen hat. Nun erinnert man an sie. Das Haus der Kirche und Diakonie trägt den Namen Margaretha Pistorius.

Die Dekanatsverwaltung hat zusammen mit der Diakonie Wetterau die Büroräume im Haus in der Bahnstraße 26 bezo-

gen. Neben dem Verwaltungsbereich befinden sich dort Besprechungsräume und Räumlichkeiten, in denen sich Jugendliche treffen können.



Am 2. September 2023 hatte das Dekanat Büdinger Land und die Diakonie Wetterau

zum Fest der Begegnung eingeladen. Die Vertreter der Kir-

chengemeinden hatten die Möglichkeit, die Büroräume kennenzulernen und sich über das umfassende Angebot beider Einrichtungen zu informieren.



Nach der Begrüßung durch Dekanin Birgit Hamrich und dem Leiter der

Diakonie Wetterau, Christoff Jung gab es ein Konzert der Bläser mehrerer Posaunenchöre unseres Dekanats, gefolgt von einer Darbietung einer deutsch-ukrainischen Jugendband. Rolf Hartmann, Vorsitzender der Dekanatssynode, erzählte von der Geschichte des Hauses und berichtete von den Sanierungs- und Umbauarbeiten in den vergangenen Jahren.

Beim anschließenden Rundgang zeigten uns die Mitarbeiter des Dekanats und der Diakonie die Räumlichkeiten und standen für Gespräche zur Verfügung.

Bei kühlen Getränken und leckerem Essen gab es regen Austausch zwischen den Vertretern der Kirchengemeinden, den Mitarbeitern und den Pfarrern des Dekanats.

Am späteren Nachmittag hatte Kantorin Anne Schneider zum gemeinsamen Singen eingeladen.

Zum Abschluss der Veranstaltung feierten wir eine Andacht. Nach dem Reisesegen konnten alle gestärkt und mit vielen neuen Eindrücken im Gepäck den Heimweg antreten.

Text: Karin Hammel

Bildquelle: www.dekanat.buedinger-land.de

120. Geburtstag von Katharina Staritz

Katharina Staritz war die erste Pfarrerin in der EKHN.

Katharina Staritz, 1903 in Breslau geboren, studierte zunächst Deutsch, Geschichte und Theologie bevor sie sich zu einem Volltheologiestudium in Breslau und Marburg entschloss. 1928 legte sie ihre erste Theologische Prüfung



und Licentiatenprüfung ab. 1929 machte sie sich mit der praktischen Seite ihres Studiums vertraut. In vier Lehrvikariatsstellen in Schlesien sammelte sie in verschiedenen Gemeinden und kirchlichen Werken Erfahrungen.

Pfarrerinnen passen nicht ins Frauenbild

Von den männlichen Kollegen wurde sie als Eindringling empfunden in einer Domäne, die ausschließlich männlich besetzt war. Nach Machtantritt der Nationalsozialisten 1933 verengte sich das Frauenbild. Fürsorgerin, wie ihre Schwester Charlotte, war ein anerkannter Frauenberuf, Theologin nicht, Pfarrerin schon gar nicht. Das machen auch die Worte deutlich, die der Präsident des Konsortiums, Katharina Staritz nach bestandem Examen mit auf den Weg gab:

„Ich beglückwünsche Sie zu einem außerordentlich guten Examen und dem vielen Wissen, was sie gezeigt haben. Es tut mir nur leid, dass Sie das alles gar nicht mehr verwenden können.“

In Breslau wurde Staritz in der Frauen- und Jugendarbeit eingesetzt. Außerdem betrieb sie Seelsorge an der Universitätsklinik und war für den Unterricht bei Kirchenübertritten unter anderem von Juden und ab 1933 auch bei Rücktritten in die Kirche zuständig.

Stadtvikarin ohne Aufstiegsmöglichkeiten

Nach ihrem zweiten Examen 1938 wurde sie in Breslau ordiniert und zur Beamtin auf Lebenszeit ernannt. Sie erhielt jedoch trotz theologischer Vollausbildung nur den Titel „Stadtvikarin“. Der Titel „Stadtpfarrer“ war den Männern vorenthalten. Auch die damit verbundenen Aufstiegsmöglichkeiten blieben ihr als Frau verwehrt.

Katharina Staritz litt unter der Beschneidung ihres Amtes. Sie durfte nur die Tätigkeiten ausüben, die sie schon in der Lehrzeit praktiziert hatte: Frauenarbeit, Übertrittsunterricht, Taufunterricht bei Juden. Die Taufe vornehmen, durfte sie nicht. Doch die Arbeit von Staritz erhielt eine neue Ausrichtung, der Taufunterricht für Juden veränderte sich im Zuge des zunehmenden Antisemitismus hin zu einer aktiven Unterstützung diskriminierter und bedrohter Menschen.

Mitglied der Bekennenden Kirche

Katharina Staritz, die wie ihre Schwester der Bekennenden Kirche angehörte, wurde zur Leiterin der "Kirchlichen Hilfsstelle für Evangelische Nichtarier". Bis zu ihrer Entlassung im Jahr 1941 verhalf sie rund 100 „nicht-arischen Christen“ zur Auswanderung. Den Deutschen Christen war Staritz ein Dorn im Auge. Als sie sich 1941 in einem Rundschreiben an die Breslauer Amtsbrüder für die getauften Juden einsetzte, lässt die Kirche sie im Stich. Das Konsistorium in Breslau beurlaubte sie, die Gestapo brachte sie ins KZ Ravensbrück. Das Eintreten für Juden war eine staatsfeindliche Handlung.

KZ Aufenthalt und Flucht nach Kurhessen

Ihrer Schwester Charlotte setzte sich unermüdlich für ihre Entlassung ein. 1943 wurde Katharina Staritz „probeweise“ aus dem KZ entlassen. Sie stand unter Gestapo-Aufsicht und durfte nur einen eingeschränkten kirchlichen Dienst versehen. Bedingt durch das nahende Kriegsende konnten Katharina und Charlotte Staritz mit ihrer Mutter flüchten. Ihr Ziel Kurhessen. Dort stellte sie sich der evangelischen Kirche als Kriegsveteranin zur Verfügung und übernahm die Aufgaben der Männer.

Vorurteile und Widerstände

Es war Martin Niemöller, der sich, selbst ehemaliger KZ-Häftling, für Katharina Staritz einsetzte.

Nach Einsätzen in Thüringen und in Kassel setzte man sie in Albertshausen bei Bad Wildungen unter anderem als Seelsorgerin in einer Frauenhaftanstalt ein. In allen Gemeinden, versah sie in Vertretung der Pfarrer alle Amtshandlungen und kämpfte mit Widerständen von Kollegen und Vorurteilen in den Gemeinden, die sie jedoch



Martin Niemöller

durch ihr professionelles Tun schnell ausräumen konnte. Dass sie

bereits vor Jahren in Breslau Beamtin auf Lebenszeit geworden war, spielte keine Rolle, sie blieb eine Aushilfskraft.

Schließlich setzte sich Martin Niemöller dafür ein, dass Katharina Staritz in der hessen-nassauischen Kirche auf Probe eingestellt wurde. Bereits 1947 hatte die Frankfurter Frauenhilfe Kontakt zu Katharina Staritz aufgenommen. Aber es war ein mühsamer Prozess bis schließlich die leitenden Amtsbrüder die erste Planstelle für eine Theologin in der EKHN einrichteten.

Erste Pfarrstelle für eine Theologin in der EKHN

1950 war es soweit. In der EKHN wurde die erste Pfarrstelle für eine Theologin errichtet und mit Katharina Staritz besetzt. Sie erhielt die Vikarinnenstelle für Frauenarbeit im Gesamtverband Frankfurt am Main und einen Predigt- und Seelsorgeauftrag an der St.Katharinen-Gemeinde. Sie war damit zwar die erste Frau in Hessen, die eine Pfarrstelle erhielt, dennoch musste sie immer noch den Titel Vikarin tragen.

Klares theologisches und politisches Profil

Doch mit Katharina Staritz kam eine Frau in die Frauenarbeit, die ein klares theologisches und politisches Profil besaß. In ihren ersten Kontakten mit den Frankfurter Frauen legte Staritz Wert darauf, dass sie nicht nur für die Frauenverbandsarbeit zuständig sein wollte, sondern auch weiterhin in einer Gemeinde pfarramtliche Tätigkeiten übernehmen wollte mit der Möglichkeit, zu taufen, zu predigen und das Abendmahl zu halten.

Pfarrerschaft lehnt Amtshandlungen ab

Die Frankfurter Pfarrerschaft, die schon gegen die Einrichtung einer Vikarinnenstelle Vorbehalte hatte, stand diesem Wunsch ablehnend gegenüber. Schließlich wurde Staritz in einer vorläufigen Dienstordnung vom 21. Januar 1950 „für den Dienst an Frauen in Frankfurt am Main, der über den Rahmen der Einzelgemeinde hinausgeht“, berufen. In der Dienstordnung hieß es weiter: „Die Vikarin ist in der Ausübung ihrer Tätigkeit selbständig. Sie ist verpflichtet sich hierbei in ständigem Einvernehmen mit den zuständigen Pfarrern zu halten, deren Zuständigkeiten grundsätzlich unberührt bleiben.“

20 Prozent weniger Gehalt als die männlichen Kollegen

Zudem bekam sie nur 80 Prozent des Gehalts der Männer. Im November 1949 begann Staritz probetalber ihrer Arbeit, im April 1950

wurde sie als Beamtin auf der neu errichteten Stelle übernommen. Am 10. November erfolgte die Einführung in der Alten Nikolaikirche in Frankfurt.

Das Herzstück ihrer Arbeit bildete die monatlich stattfindenden Bibelarbeiten für die ehrenamtlichen Leiterinnen der Frauenhilfen in den Gemeinden. Dort entfaltete sie anhand von Bibeltexten vielfältige Themen, die Frauen ansprachen.

Am 10. September 1950 wurde Katharina Staritz in der Alten Nikolaikirche in Frankfurt am Main als Vikarin für die Frauenarbeit eingeführt.

Bibelarbeit bleibt Kernstück der Frauenarbeit

Neben den Frauenhilfskreisen war Staritz zuständig für Mütterkreise in verschiedenen Gemeinden, wo Erziehungsfragen besprochen oder auch biblische Themen erörtert wurden. Die Bibelarbeit blieb Kernstück der Frauenarbeit, auf Stadtebene und in den Gemeindefrauenkreisen und auf Freizeiten. Die Errichtung der Vikarinnenstelle und die Berufung von Katharina Staritz in dieses Amt verhalf der evangelischen Frauenarbeit in Frankfurt zu einem großen Aufschwung. In keiner anderen Stadt der EKHN und auch deutschlandweit gab es zu dieser Zeit eine eigens für die Frauenarbeit eingerichtete Theologinnenstelle.



Von der Vikarinnenstelle zum Frauenpfarramt

1959 wurde aus der Vikarinnenstelle das Pfarramt für Frauenarbeit, das bis heute existiert und im Evangelischen Frauenbegegnungszentrum in Frankfurt verortet ist.

Katharina Staritz starb im Alter von 49 Jahren an Krebs. Ihre letzte Ruhestätte befindet sich auf dem Friedhof im Frankfurter Stadtteil Bockenheim.

Die nächste Ausgabe erscheint im März 2024



Bildquelle: www.pixabay.de

Verantwortliche Herausgeber:

Das Kirchenfenster erscheint 4mal/Jahr, Auflage 900 Exemplare
Evangelische Kirchengemeinden Lindheim, Rodenbach, Heegheim,
Enzheim vertreten z. Zt. durch Vakanzvertretungen

Redaktionsteam:

Heike Barth, Mike Blanc, Claudia Finkernagel, Doris Groth-Grunow,
Karin Hammel

An dieser Ausgabe waren außerdem beteiligt:

Pfr. Markus Christ, Birgit Faul, Petra Lenz, Sabine Lipp, Anita Schäfer,
Uwe Schäfer, Benjamin Schneider, Sybille Tscherny, Hannah Werth,
Claudia Zeh

Druck: GemeindebriefDruckerei, Eichenring 15a, 29393 Groß Oesingen